

BESPRECHUNGEN

Jugend

AUSUBEL, David P. – SULLIVAN, Edmund V.: *Das Kindesalter*. Fakten – Probleme – Theorie. München: Juventa 1974. 823 S. Lw. 42,-.

Es ist ein großes Verdienst von D. P. Ausubel und E. V. Sullivan, die Fülle der amerikanischen Forschungen über das Kindesalter in einer großen Übersicht vorzulegen. Die Autoren hatten sich dabei das Ziel gesetzt, die empirischen Ergebnisse um eine allgemeine Theorie der Entwicklung des Menschen zu gruppieren (10). Entsprechend dieser Absicht, eher einen Bericht über die Kinderentwicklung als eine (weitaus umfassendere) Kinderpsychologie zu schreiben (30), umfaßt das Buch in fünf Kapiteln die theoretischen Grundlagen der Entwicklung des Kinds, die Anfänge der Entwicklung, die Persönlichkeitsentwicklung, sprachliche und kognitive Aspekte, körperliche und motorische Aspekte der Entwicklung. Grundlegend bei der Beurteilung aller Ergebnisse ist, daß man sich im alten Streit um Anlage oder Umwelt für eine bipolare Determination, d. h. für eine Wechselwirkung von Anlage und Umwelt, entscheidet (63 ff.), wie das vor Jahren schon W. Stern angeregt hatte. Die Orientierung an der Empirie (und nicht an ideologischen Fixierungen) wirkt sich wohltuend aus und ermutigt die Verfasser zu „vernünftigen“, begründeten Ratschlägen, etwa hinsichtlich der Vorschulerziehung (110) und der Disziplinierung der Kinder (330). Begrüßenswert scheint die Souveränität, mit der sie psychoanalytische Begriffe wie „Ödipuskomplex“ (402) und „Kastrationskomplex“ (404) in die Welt der Hypothese zurückverweisen. Angesichts mancher unkluger Sexualerziehung ist ihr Hinweis wichtig, daß im Bereich „kindlicher Sexualität“ Psychoanalytiker (und nicht nur sie!) oft die kindliche Sensualität und erwachsene Sexualität miteinander verwechseln (403 f.). Im Bereich der moralischen

Erziehung bestreiten die Autoren den Einfluß der Massenmedien auf die Kinder nicht, heben ihre noch weiter empirisch zu prüfende Bedeutung heraus und schließen lakonisch: „Insgesamt beschränkt sich der derzeitige Beitrag der Massenmedien mehr auf die dunklen Aspekte der menschlichen Natur und beschäftigt sich wenig mit ihren schöpferischen Möglichkeiten“ (503). Wie ersichtlich, ist es unmöglich, auf die theoretische Durchdringung der empirischen Fakten und auf die Vielfalt der Themenstellungen – etwa über die Langeweile (463) und Kreativität (678) – auch nur andeutungsweise einzugehen.

Die über 100 Seiten umfassende Bibliographie (durchweg amerikanische Forschungen) und das detaillierte Register unterstreichen nur, daß in diesem preiswerten Band ein Lehrbuch für Studenten der Psychologie und Pädagogik und ein Nachschlagewerk für alle an der Entwicklung des Kinds Interessierten vorliegt. Zu wünschen wäre ein Doppeltes: 1. daß die philosophische Anthropologie mit ihren Begriffen versuchte, diese Erkenntnisfülle zu durchdringen und zu erhellen, 2. daß die deutschen Forschungen – kritisch oder bestätigend – in Bezug zu diesen amerikanischen Forschungen gesetzt würden. Auf jeden Fall ist dem Deutschen Jugendinstitut in München zu danken, das die Übersetzung und Herausgabe des Buchs verantwortet.

R. Bleistein SJ

SPÖLGEN, Johannes: *Jugend ohne Kirche?* Entwicklung eines regionalen Jugendplanes. Zürich: Benziger 1974. 200 S. (Studien zur praktischen Theologie. 6.) Kart. 28,-.

Das Buch ist in seiner Thematik breit angelegt, vielleicht zu breit, um allen Fragestellungen, die sich aufdrängen, gerecht werden

zu können. So beschäftigen sich die einzelnen Kapitel mit Jugend und Freizeit allgemein, mit der kirchlichen Jugendarbeit und der Freizeitsituation im Kreis Düren, mit den Wandlungen der heutigen Jugend, mit der Theorie einer zukunftsorientierten kirchlichen Jugendarbeit, mit dem Jugendpastoralplan der Region Düren und seiner Erprobung in der Praxis. Spölgren greift weithin auf vorliegende Forschung (bis Anfang 1973) zum Thema: Jugend – Freizeit – Kirche zurück, klärt aber nicht hinreichend die wissenschaftstheoretische Problematik, wie sich Empirie und Theorie innerhalb einer praktischen Theologie verhalten. Die Anfang der siebziger Jahre geführte Debatte um die Theorie einer progressiven oder antikapitalistischen Jugendarbeit kommt nicht mehr zur Darstellung. Ebenso konnte Spölgren nicht mehr Kenntnis nehmen von der Synodenvorlage „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, die über Selbstverwirklichung und Heil zu präziseren Aussagen kommt.

Der Wert des Buchs liegt einmal in der in ihm verarbeiteten Literatur (in sehr ausführlichen Zitaten, leider nicht hinreichend koordiniert), zum anderen im Bericht über das Freizeitverhalten und die kirchliche Jugendarbeit im Kreis Düren, endlich im Entwurf eines Jugendpastoralplans, der strukturell die folgenden Akzente setzt: die Zentralpfarre bzw. der Pfarrverband dienen als Arbeitsraum, das Arbeitsfeld wird fachlich gegliedert, der Arbeitsstil ist durchweg kooperativ (144–153). Nach so viel Theorie werden konkrete Forderungen erhoben: Gewinnung erwachsener Mitarbeiter, Unterstützung der jugendlichen Leitungskräfte, Einstellung hauptamtlicher kirchlicher Mitarbeiter, Berücksichtigung der Interessen der Jugendseelsorge, Vorbereitung der Studenten der Theologie (175–177). Verglichen mit der ausgeführten Theorie scheint das Ergebnis für die Praxis mehr als bescheiden. Doch mag dies eine notwendige Korrektur für die bisherige kirchliche Jugendarbeit darstellen, die vor allem Praxis war, ohne die Voraussetzungen und Ziele ihres Tuns richtig zu bedenken.

R. Bleistein Jf

DANTSCHER, Ralf: *Arbeitsmaterial für Gruppenarbeit*. Gelnhausen: Burckhardtthaus 1975. 264 S. Kart. 34,-.

Da im Erscheinungsbild der Jugendarbeit die Gruppe im Vordergrund steht, da der Synodenbeschuß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ die „reflektierte Gruppe“ als pädagogisches Medium der Jugendarbeit empfiehlt, ist diesem Buch Aktualität nicht abzuspüren. In seinem Teil A werden Grundlagen gelegt. Auf 80 Seiten werden Probleme der Entwicklungspsychologie, sozialpsychologische Fragen der Gruppe, theoretische Ausführungen über „Ziele, Felder und Prinzipien der Jugendarbeit“ und über den Jugendleiter geboten. Abschließend werden Wesen und Praxis der „Themenzentrierten Interaktion“ dargestellt, auf der die Übungen des Teils B aufbauen. Schon die Kürze der Darstellung zwingt zu Vereinfachungen. Weniger leicht sind jene ideologischen Vereinfachungen hinzunehmen, die einer neomarxistischen Gesellschaftsanalyse und einer modischen Emanzipationsideologie verpflichtet sind. Dabei fällt auf, daß das Verhältnis von Autorität und Identität, wie es etwa E. H. Erikson darstellt, kaum bedacht und daß Kirche primär als autoritäre Institution gewertet wird. Solchen Vorentscheidungen entsprechend muß Jugendarbeit „tendenziell dynamische Arbeit sein und nicht einer Stagnationsideologie anhängen“ (37). – Die einzelnen Übungen des Teils B wollen in der Ausbildung von Gruppenleitern zu Sensibilisierung, zu Konfliktfähigkeit, zu einer sachgerechten Beurteilung von Gruppenprozessen usw. führen. Die guten Anregungen dieses Teils geraten aber durch eine Bemerkung auf der Umschlagseite des Buchs ins Zwielficht: „Treiben Sie keinen Mißbrauch mit den in diesem Buch enthaltenen Übungen ... Um einen Teil der hier vermittelten Arbeitsmethoden praktizieren zu können, müssen Sie bereits an einem gruppendynamischen Kurs ... teilgenommen haben.“ Dem Verfasser wurde es anscheinend angesichts der Mißachtung seiner Wünsche Angst; denn er schreibt später: „Sollte ein Jugendlicher, obwohl er freiwillig an der Übung teilgenommen hat, völlig durcheinander sein, dann beenden Sie die Übung.“